



Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

1085

Vortrag von Dr. R. Steiner

gehalten in Köln am 3. April 1906.

gedruckt

Düsseldorf, 11. Feb. 1906

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

.. Dantes Göttliche Komödie.
.....

Wir wollen heute sprechen über eine der grössten Schöpfungen der Weltliteratur, über die göttliche Komödie Dantes oder eigentlich über die Komödie Dantes.

Da müssen wir uns klar sein, dass es notwendig sein wird, wenn wir uns nur ein klein wenig Verständnis für seine Dichtung aneignen wollen, dass es da notwendig sein wird, uns in das 13. und 14. Jahrhundert zurückzusetzen.

Goethe hat einmal gesagt: "Das was ihr so den Geist der Zeiten heisst, das ist im Grund der Herren eigener Geist".

Gewöhnlich geschieht es, dass wenn einer eine Dichtung aus früherer Zeit dichten will, dass er seinen eigenen Geist hineinlegt, und das aus der Dichtung herausliest, was aus seinem subjektiven Gefühl kommt. Bei Dantes göttlicher Komödie sieht man wie schwer es ist, sich in die Zeit des Mittelalters zu versetzen. Es gibt dazu alle möglichen Auslegungen. So ist eine deutsche Übersetzung von Carneri. Aus der Vorrede sieht man, er hat ein ausserordentliches Wagnis übernommen. Er sagt, die göttliche Komödie würden einem immer verleidet durch die theolo-

gische Anschauung, die hineingebracht wird von den Auslegern.

Er habe die rein menschliche Anschauung hereingebracht.

Carneri ist der Ethiker des Darwinismus. Er hat auf Grundlage des Darwinismus eine Sittenlehre aufgestellt, eine edle Ethik, aber materialistisch, ohne Bewusstsein von den geistigen Kräften in den Welten. Ueber seine ganze Uebersetzung ist ausgegossen eine materialistische Gesinnung.

Das ist der Herren eigener Geist, in dem die Zeiten sich spiegeln.

Nun wollen wir uns aber wirklich ~~in~~ die damalige Zeit einversetzen. Wir müssen einmal ganz vergessen alles, was wir seit unserer Kindheit aufgenommen haben, um uns in jene vergangenen Zeiten zu versetzen. Damals dachten die Menschen darüber ganz anders und fühlten ganz anders. Wir haben gelernt, wie die Planeten mit der Sonne ein System bilden, und dass dieses System eins unter vielen ist. Die Sonne steht in der Mitte des einen Systems und die Planeten um sie herum kreisen die Planeten. Abstrakte Verstandesgesetze beherrschen alles, was da kreist, was da lebt, was da schwebt, in dem unendlichen Weltenraum um uns her. Wer so denkt, der sieht nichts anderes, in diesem weiten Weltenraume als Weltenkörper, die da kreisen in dem grossen, unendlichen, leeren Raum, Weltenkörper und darauf Lebewesen.

für die Menschen
Ganz anders war das Bild der Welt, die zur Dantezeit lebten. Kein Mensch dachte damals an so etwas, wie diese abstrakten Vorstellungen. Da war unsere Erde der Mittelpunkt des ganzen

Weltensystems. Sie war aber nicht nur dieser feste Planet, sondern innerhalb der Erde waren Wesenheiten, die zu den Menschen in Beziehung standen. Es waren dort die Kräfte, die den Menschen zu einem tierwähnlichen Wesen machten. Die waren in der Mitte der Erde. Darinnen waren die verschiedenen Stufen dessen, was man als Hölle bezeichnete. So wie Dante diese Dinge schildert, so galten sie als wirklich dem Menschen dazumal. Das ist nicht Dichtung bei Dante. Der versteht ihn nicht, der nur einen Moment daran denken kann, dass Dante das als blossen Aberglauben angesehen hat. Jenseits auf der anderen Seite der Erde, da wirkte die Schwerkraft in der entgegengesetzten ~~Waise~~ Richtung. Da stellten sich die mittelalterlichen Menschen die Kräfte vor, die dem Menschen entgegengesetzt waren, die Kräfte, die ihn loszogen von allem dem, was geistige Erdschwere bedeutet.

Da war das Läuterungsfeuer, Kamaloca. Wenn man von da aus in den Sternenraum hinausblickt, so waren da ganz andere Vorstellungen. Der Mond war nicht ein Mineral, sondern der Körper eines Geistwesens auf dem viele Geistwesen wohnten, ein Weltenkörper. Es waren darauf Wesen, die ähnliche Entwicklungszustände durchgemacht hatten wie die Menschen. Die waren aber tiefer hinuntergefallen als die Menschen. Nur waren ihre Laster geistiger aufgefasst, als die tierischen Laster der Menschen.

Den Merkur stellte man sich ^{auch} vor als körperliches Wesen, welches einen Geist umfasste. Wie wir den Menschen aus dem Innersten des Seelenwesens ableiten, so dachte sich der mittelalterliche Mensch

als Geistwesen die Sonne, Mond, Merkur, Mars, Jupiter, Saturn. Der Mensch nahm damals Geist überall wahr. Ueberall war die Welt für ihn von Geistwesen bevölkert. In dem Fixsternhimmel da lebte der Christus, seit er die Welt verlassen hatte. Jenseits des Fixsternhimmels war das Emyreum. Dahinter war der IO. Himmel, welcher die ~~Unter~~gründe alles Daseins umfasste. Diejenige Wesenheiten, welchen nicht hier auf der Erde in diesem Leibe waren, die stellte sich der Mensch vor als wohnend in irgend eine Gebiet ausserhalb der Erde. Einen Krieger, der durch den Tod gegangen war, den hätten wir nach ihrer Vorstellung auf dem Mars zu suchen gehabt. Einer, der ein beschauliches Leben geführt hat, wäre auf dem Saturn. Der noch höher gestiegen war, war zu suchen im Fixsternhimmel, wo der Christus war nach seinem Tode. Darüber standen dann noch höhere Wesenheiten. Aus solcher Vorstellungsweise heraus hat Dante seine göttliche Komödie gedichtet. Die Menschen haben jetzt gar keine Vorstellung davon, dass Leute der damaligen Zeit in allem Materiellen noch etwas Geistiges gesehn haben. Für die damalige Anschauung gibt es kein rein Körperliches und kein rein Geistiges. So ist ein ineinander Weben des Physischen und des Geistigen selbstverständlich gewesen für alle Gemüter. Wenn wir uns in eine solche Anschauung hineinversetzen, dann leben und weben wir in den Gefühlen, aus denen heraus die göttliche Komödie geschrieben ist. Es ist unsinnig darüber zu streiten, ob Beatrice nur Symbol war oder die Geliebte des Dante. Darin liegt gar kein Widerspruch. Beatrice war eine wirkliche Persönlichkeit; sie war aber auch der Ausdruck alles Geistigen. Beatrice ist gerade voh dem nicht

verlernten inneren Sinn die echte Personifikation der Theologia. Wir wollen die geistige Atmosphäre untersuchen, aus der das Gedicht herausgewachsen ist. Es ist der höchste Ausdruck des christlichen Katholizismus im 13. - 14. Jahrhundert, der vor der Kirchenspaltung liegt, aus der heraus solche Geister gewirkt haben wie der Kardinal Nikolaus Kusanus, der heraus gewachsen ist aus der Scholastik. Dante ist ein Schüler der Scholastik. Er hat die Welt angesehen wie sein Lehrer Thomas Aquina.

Was war die Mission des Christentums? Es hatte die Mission eine andere religiöse Grundanschauung, als diejenige war, welche vorher auf der Erde war, auf der Erde zu begründen. Vorher war ein Gürtel von religiösen Anschauungen über die ganze Erde verbreitet.

Nun kam eine andere Grundanschauung. Wir müssen weit zurückgehen, wenn wir uns versetzen wollen in den Grundton des Danteschen Gedichtes. Etwa 30000 Jahre vor unserer Zeitrechnung geschah es, dass immer ~~und~~ mehr und mehr der weit verbreitete Kontinent unterging, welcher Atlantis heisst. (Im Kosmos Heft X wird naturwissenschaftlich ~~bewiesen~~ die Existenz von Atlantis bewiesen, von dem Naturforscher Alt.)

Was wir Sündflut nennen ist das allmähliche Ueberfluten dieses Kontinentes. Die Vorfahren der jetzigen asiatischen und europäischen Menschheit lebten auf diesem Kontinente. Eine tiefe Verwandtschaft findet sich bei allen diesen Völkern in ihrer Mythologie. Die deutsche Mythologie spricht von jener Atlantis und nennt jenes Land Niflheim, Nebelheim. Was herüber gekommen ist

nach Deutschland das ist die Weltanschauung, die uns mitgebracht hat die Gestalt, die als Wotan geherrscht hat. Wotan ist derselbe wie Bhodha oder Buddha. Das ist Wotan oder Woaha. Alle diese Anschauungen, die gleichsam als ein älterer Bodensatz hier herrschen, die haben alle ein Gemeinsames. Denen war ganz selbstverständlich die Reinkarnation. Daher erklärte es sich auch, dass der Buddhismus gerade seine Verbreitung gefunden hat bei mongolischen Völkerschaften, nicht bei arischen Völkern. Hineingeschoben in diese Anschauungsweise hat sich das semitische Element, das nichts weiss von Inkarnation? Veda oder Edda ist dasselbe Wort; der erhabenste Ausdruck dieser Religionsform, die nur rechnet mit einer Inkarnation, ist das Kri Christentum. Es hat sein charakteristisches Merkmal darin, dass es nur re mit einer Verkörperung rechnet. Das alte Judentum, der ~~Arak~~ Arabismus(?), kannte nicht die Lehre von der Reinkarnation.

Wenn man dies voraussetzt, hat man den Grundton, aus dem das herrliche Gedicht Dantes herausgewachsen ist. Das Gedicht stellt dar eine Vision, ausgehend vom Karfreitag. Der war der Mekrtag für den Sieg des Lebens über den Tod. Das stellte man sich nicht abstrakt vor. Der Mensch empfand an Karfreitag und Ostern, dass die Sonne empfängt die neue Frühlingskraft. Sie steigt auf, sie tritt in das Sternbild des Widders oder Lammes. Sie treibt die Pflanzenwelt hervor. Die Sonne betrachtete man als den Ausdruck des Geisteswesens. Man stellte sich ä eine Beziehung der

geistig seelischen Kräfte zum Geist des Sonnenkörpers vor. So empfand man die Macht dess Karfreitags als die geeignetste, wo die Seele sich versetzen konnte in das, was jenseits des Todes liegt. Eine Vision ist das Dantesche Gedicht. Eine Vision ist das, was der Eingeweihte erlebt, eine Wirklichkeit in der geistigen Welt. Dante kann wirklich das Geistige wahrnehmen. Er nimmt mit geistigen Sinnen das, was in der geistigen Welt ist, wahr. Er stellt sich das als ein christ-katholischer Eingeweihter vor. Bei der Vision bringt er mit, was sich in seinen Organismus hineingelebt hat von der christ-katholischen Welt, aber er sieht geistig. Jederzeit sieht der Mensch das Geistige durch die Brille seiner Erfahrungen. Wie der Aufenthalt des Kindes in dem Leibe der Mutter sich zu dem physischen Elan verhält, so verhält sich der Aufenthalt in der Welt zu dem, was wir hier auf der Erde geistig erleben. Hier in unserm Erdenleben reifen wir gleichsam wie im Mutterleibe aus, um nachher geistig zu erstehen. Die Sinne, die wir für das Geistige ausgebildet haben, hängen ab von dem Leben hier auf der Erde. Hier reifen wir aus für das Jenseits. Hier bereiten wir uns die geistigen Augen und Ohren für das Jenseits. Daher hatte Dante in der Weise seine geistigen Organe ausgebildet wie es die christ-katholische Welt hervorgebracht hatte. Wenn wir hinüberkommen in das andere Dasein, dann können wir wahrnehmen dasjenige, was jetzt in uns ist. Das wird uns dann äusserlich sichtbar. Von Leidenschaften, Trieben, Instinkten sagen wir: sie gehören zu uns. Wenn wir eingetreten sind in die Geistigen Welten, dann werden die Glieder unseres Organismus eine

Aeusserlichkeit, sie werden dann für uns etwas, wie die andern Gegenstände es sind, sie werden symbolisch.

Dante nennt drei Symbole, drei Haupteigenschaften seines Triebkörpers, seines Astralleibes, seiner niederen Seele. Ein Panther, ein Löwe und eine Wölfin; seine Hauptleidenschaften treten ihm in Gestalt von drei Tieren entgegen. Das ist nicht ein blosses Sinnbild. Wenn der Mensch den Astralplan betritt, dann kommen ihm die niederen Leidenschaften entgegen, in der Form von Tieren. Die Wölfin bedeutet eine Leidenschaft. Es ist dieselbe Wölfin, die einstmals Romulus und Remus gesäugt hat. Das ist die Leidenschaft, die in allen lebt, die auf den Besitz sich richten, die Habsucht einerseits und andererseits das Recht auf persönlichen Besitz. Diese Leidenschaft ist damals den Menschen eingepflicht worden, als die Wölfin Romulus und Remus gesäugt hat.

Vorher eignete sich der Mensch die Eigenschaft der Tapferkeit an, die im Löwen zum Ausdruck kommt. Noch weiter zurück liegt das, wie sich aus der Priesterschaft die grössere Schlaueit herausbildet; der Panther, die Odysseuseigenschaft. Als Virgil dem Dante entgegentrat, sagte er: Befreien kann ich dich nicht von den drei Tieren, am wenigsten aber von der Wölfin; das sagte er, weil Dante herausgewachsen ist aus dem, was in Italien geblieben ist von den alten römischen Leidenschaften. Virgil, der in der Aeneide ein Bild der Einweihung gegeben hat, den musste Dante zum Führer nehmen. Von Virgil lernten die Menschen damals am meisten darüber, wie es im Jenseite aussieht. In drei Stufen bauten sie sich damals das Jenseits auf; als Hölle, Fegfeuer,

und Himmel. Es gibt nur zwei konsequente Weltanschauungen; die eine ist die des Augustinus; die andere ist die von Reinkarnation und Karma.

Augustinus sagt: auf dieser Erde ist ein Teil zum Guten und ein Teil zum Bösen bestimmt. Die andere Anschauung ist die, wo wir durch viele Verkörperungen hindurch uns entwickeln.

Nur diese zwei Weltanschauungen sind möglich. Dante steht auf dem Boden der Augustinischen Weltanschauungen. Da bereitet sich der Mensch in diesem Erdenleben zu einem Schicksal für eine Ewigkeit vor. Daher schliesst sich an dieses Erdenleben unmittelbar Hölle, ^{oder} Pegefeuer ~~und~~ Himmel an. Man betrachtet das eine Erdenleben als das Massgebende. Man sieht auf die Persönlichkeit hin, so geht man über Geburt und Tod hinaus. Ueber die Persönlichkeit hinausgehend ist das, was bei der Geburt hineinkommt und beim Tode wieder herausgeht. Das ist die Individualität. Was der Mensch als Individualität verschuldet hat, das muss ausgeglichen werden in einem nächsten Leben. Streicht man Reinkarnation und Karma, so muss alles in einem Leben ausgeglichen werden. Wenn man für alles, was die Persönlichkeit angeht, die Vergeltung sucht, so schafft man für das Persönliche das Gegenbild, das ist die Hölle.

Die Hölle ist nichts anderes als das völlige Verstricksein in das Persönliche. Das Gegenbild des Persönlichen im Diesseits, das ist die Hölle im Jenseits. Das Persönliche darf nicht so verstrickt sein in das Diesseits, dass es das Dasein verschönt. Das Christentum hat das in die Welt hineingebracht, dass alles

abhängt davon, wie sich das eine Leben zwischen Geburt und Tod abspielt. Darum muss es das Irdische zu einem Jammertal machen; es musste darauf hinweisen, dass man das Irdische abstreifen muss. Die heidnische Kunst ist daher das, was uns verstrickt mit dem persönlichen Elemente.

Die alten Künstler suchten, dieses Irdische schön zu machen gestalten. Wer nur das Persönliche sieht, der muss sagen, dies Persönliche muss abstreifen alles Schöne; es muss gerade die Erde weniger schön machen, die Persönlichkeit losreißen von dem Diesseits. Darum war es konsequent, dass Homer und alle Dichter des Altertums dem Dante in der Hölle erscheinen. Wahr ist seine Schilderung der Geizigen und Verschwender auf dem astralen Plan. Dort kommen die eignen Leidenschaften dem Menschen als Spiegelbilder entgegen. Der Geizige sieht auf dem astralen Plan das, was er anrichtet mit dem Geiz, als Verschwender. Der Verschwender sieht seine Eigenschaften in dem Bilde des Geizigen. In der Stadt Dis ist Epikur, der Vertreter der Weltanschauung, die auf den Ausbau des Diesseits geht. Die Stadt Dis soll ausdrücken den Repräsentanten des Physisch-wirklichen. Das sind die Menschen in Särgen. Die Materialisten sind lebendige Tote; die sagen, der Mensch sei ein blosser Leichnam, die müssen da als tote Seelen in Särgen liegen. Aus der Hölle wird Dante in das Fegefeuer geführt.

Fürsten, die ihr eigenes Seelenheil versäumt haben gegenüber den Staatswohl die müssen auch gereinigt werden im Fegefeuer. Die christlich-katholische Weltanschauung geht auf Ausbildung des

Persönlichen; daher müssen die Fürsten, die das versäumt haben, im Fegefeuer schmachten.

Als nächstes Gebiet zwischen Fegefeuer und Himmel kommt Dante in den Garten Eden. Dort werden wir eingeführt in die Anschauungsweise, die die eigentlich christliche ist, wie der Ursprung der Kirche im Geistigen ~~liegt~~ ruht. Wer verstehen will, im Sinne des Mittelalters, wie die Kirche sein soll, der muss sich hinauforganisieren dahin zu sehen im Jenseits, wie diese Kirche ist. Das führt Dante aus im Hinblick auf die Weltanschauung des Dionysos von den himmlischen Hierarchien. Eine Stufenfolge gibt es da die Dionysos^{us} bezeichnet:

Engel, Erzengel, Urkräfte, Gewalten,
Urgewalten, Herrschaften, Throne, Cherubime, Seraphime.

Die Stufenfolge der weltlichen Hierarchie der Kirche sollte ein Abbild sein dieser himmlischen Hierarchien.

Das stellt Dante dar im Garten Eden, wo uns symbolisch die Hierarchie entgegentritt. Dann übernimmt Beatrice die Führung. In der Seele unterscheiden wir ein weibliches Element, das innere Seelenwesen und ein männliches Element, das Geistige im Universum, das die Seele befruchtet. Die weibliche Seele zieht uns hinan. Die mittelalterlichen Alchimisten nannten das Weibliche im Menschen das Liliun. Darum spricht auch Goethe in seine Märchen von der schönen Lilie.

Beatrice ist wirklich im Sinne Dantescher Denkweise so dargestellt dass er in ihr zum Ausdruck bringen kann das Gebäude der scholastischen Theologia. Der Beatrice werden zuerst entgegengeführt

die Wesen des Mondes, die ihr geistliches Gelübde gebrochen haben. Sie hatten das Gelübde, nur dem Geistigen zu dienen, gebrochen, und waren dann wieder der Sinnlichkeit verfallen.

Merkur, der war noch für die alte griechische Theosophie dasjenige Wesen, das mitgewirkt hat, als der alte Atlantier sich aufgeschwungen hat zu dem Begriff des Ichs. Die ersten Atlantier hatten noch nicht das Ichbewusstsein. Die Wesenheit, unter der das Persönliche steht, das ist der Gott Merkur, Hermes. Der Mensch kommt zum Persönlichen, indem er zum ~~Egoismus~~ Ichheit, zum Egoismus herunterfällt. Das hat uns zugleich zu den Menschen gemacht, die nach dem Besitz streben. Daher ist der Merkur auch der Gott der Kaufleute.

Auf dem Jupiter findet Dante die Fürsten, die Gerechtigkeit geübt haben.

Auf der Sonne geht etwas sehr Wichtiges vor. Auf der Sonne wird dem Dante gezeigt der eigentliche Charakter des Ewigen; wie es aufzufassen ist, wenn man einen Tag erlebt, den man den jüngsten Tag nennt. Der jüngste Tag verändert die Verhältnisse. Da treten uns zwei Menschen entgegen, Thomas Aquinas und der König Salomo. Thomas Aquinas stellt dar das Leben im ^{des Christentums} Sinne des neuen Testaments und König Salomo ist der Lehrer des alten Testaments.

In dem Priestertum sah der Christ den körperlichen Ausdruck dessen was ihm der Christus in der geistigen Entwicklung war. Nach dem Erdenleben ist der Christus entrückt und hält seinen Triumphzug in dem Fixsternhimmel. Wer hier seinen geistigen Embryo so zubereitet hat, dass er geistig schauen kann, der kann den Christus

sehen an dem Fixsternhimmel. Der tiefsteingewiehte Jünger Johannes tritt als der Lehrer dieser Weltanschauung auf. Nur Christus und Maria konnten ihren Leib mit in den Fixsternhimmel ~~heben~~ hinaufnehmen. Eine Meisterindividualität hat auch den Körper ganz in der Hand. So wie der heutige Kulturmensch lernt in seinen sittlichen Ideen Herr zu sein über die Leidenschaften, so wahr lernt der Mensch auf höherer Stufe den physischen Leib so zu heiligen, dass er ihn mitnehmen kann in die höchsten Regionen. Dann übernimmt St. Bernhard die Führung ~~in~~ in die höheren Gebiete wo er die Gottesanschauung, die Versenkung in ~~in~~ das göttliche Selbst erhält. Da wächst Dante über das Christliche hinaus. Da sieht er die drei Kreise, die dreifache Urwesenheit der Welt: Vater, Sohn und Geist. Vishnu, Brahma, Shion. Hier stellt sich dar die Dreifaltigkeit des Universums, wo Dante sich aufschwingt zu der reinen geistigen Anschauung, zur Kontemplation. Am Schluss wird dargestellt, wie wir in Gott leben, ~~weben~~ und sind aber uns nicht vermessen können, Gott zu verstehen. Für Dante war sein Gedicht, das Schauspiel, die Komödie des Lebens , von der anderen Seite gesehen.

+++++